

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

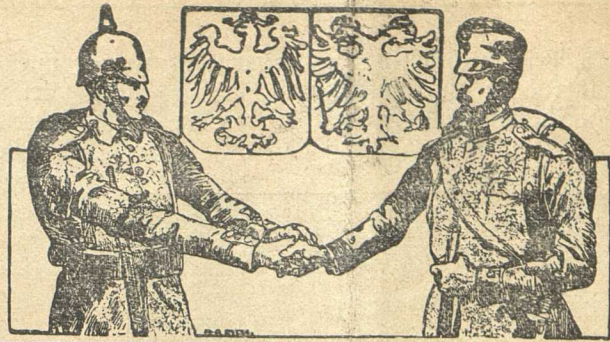
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



**Adam Roßtaucher aus Lasberg
Stuck- und Glockengießer in Graz.¹⁾**

Von Sekretär Florian Oberchristl, Linz.
(Nachdruck verboten.)

In Graz wurde unter König Ferdinand I. nach der Türkengefahr vom Jahre 1529 laut Urkunde Prag, 12. April 1530, eine Stuckgießerei vor dem Sacktoer errichtet.

Im August 1639 war Konrad Seißer, ein Sohn des Christoph Seißer, bürgerlichen Glockengießers in Linz an der Donau, zum Hof-Stuck- und Glockengießer in Graz ernannt worden; als solcher bezog er das Hofgießerhaus vor dem Sacktoer.

Nach seinem Tode (1654) wurde sein Nachfolger wieder ein Oberösterreicher, nämlich Adam Roßtaucher, ein Sohn des Michael Roßtaucher, Bürgers in Lasberg.

Adam Roßtaucher war am 15. März 1629 zu Lasberg geboren. Er lernte seine Kunst als Stuck- und Glockengießer wahrscheinlich in Linz, wohl bei dem tüchtigen Meister Martin Fidler, von dem auch die Frauenglocke in Stift St. Florian (1648) stammt. Später arbeitete Roßtaucher in Innsbruck und 1654 beim bürgerlichen Stuck- und Glockengießer Georg Findenleer am Murtor zu Graz.

Als „Stuck- und Glockengießer-Gesell“, wie er sich selbst nannte, reichte er im Oktober um die Stelle eines Hof-Stuckgießers ein. Im November machte er ein zweites Gesuch, in welchem er anführte, daß er in Liezen in Obersteier „etliche lange Stuck Pöller und Lermen Mörser von Eisen gegossen, welche allenthalben die Prob bestanden“ und daß er bei Findenleer eineinhalb Jahre gearbeitet habe.

Im Dezember 1655 erhielt er die Stelle.

Am 16. April 1657 vermählte er sich mit der Jungfrau Rosina, weiland des Meisters Paul Khrabawitscher, Bürgers und Bäckers zu Hartberg, und der Barbara, seiner Hausfrau, Tochter. Die Hofkammer ließ ihm durch den Hofpfennigmeister ein Hochzeitspräsen von 12 fl. überreichen; nach dem damaligen Geldwert ein ansehnliches Geschenk.

Im Jahre 1652 hat Roßtaucher (wohl in Liezen) für die Kirche in Lindenbühl ob Winklern eine Glocke gegossen. 1654 kaufte Thomas Longauer, der Gründer der Kapelle Altötting bei Oberwölz, von ihm eine 160 Pfund schwere Glocke.

Aus dem Jahre 1660 stammt seine Apostelglocke in Fürstenseld und eine Glocke in Rein mit dem Wappen des Stiftes und Münzabdrücken.

Anfangs August 1665 war der Meister in Knittelfeld, um ein Modell für eine vom Propst zu Seckau bestellte große Glocke zu machen; ob die Glocke gegossen wurde, wissen wir nicht. Gegenwärtig ist in Seckau keine Glocke von unserem Meister.

1665 goß Roßtaucher die dritte Glocke für Fürstenseld; 1668 die dritte Glocke des Domes zu Graz und die zweite Glocke der Pfarrkirche zu Leoben (die vierte stammt ebenfalls von unserem Meister); 1680 die dritte Glocke für Rein; 1681 die sehr schöne, mit dem Wappen des Abtes versehene große Glocke zu Straßengel; 1685 eine für Neichenfels in Kärnten; auch für Pöllauberg lieferte er eine.

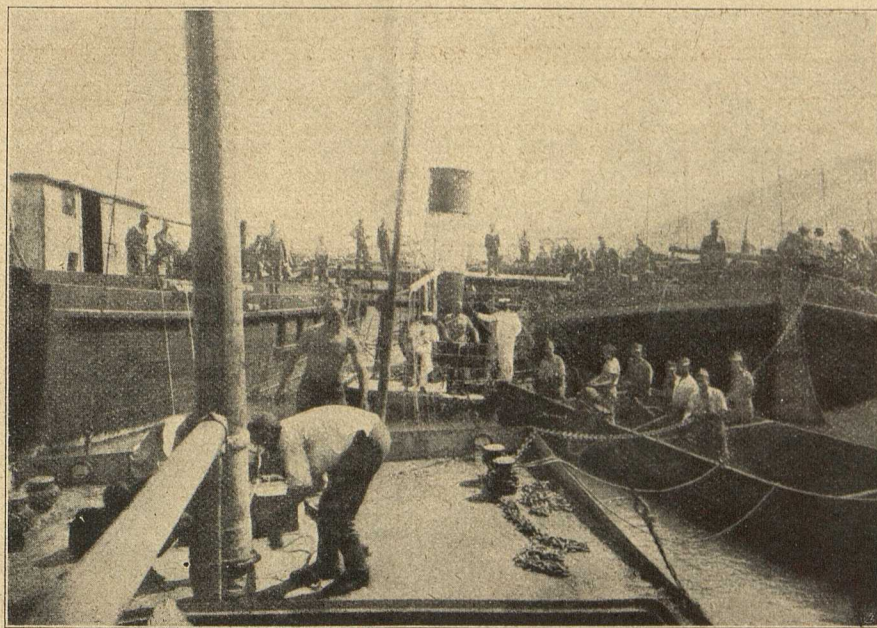
Von seiner Tätigkeit für die Regierung ist in seinen ersten Jahren nichts bekannt. Die erste größere Arbeit ist der Guß der Mariensäule, welche zu Graz auf dem Carmeliterplatz errichtet wurde. Am 2. Februar 1564 war ein Gelöbniß zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis gemacht worden um Abwendung der Türkengefahr. Am 1. August 1564 hatte Montecuccoli bei St. Gotthard nächst Fürstenseld in Steiermark über die Türken gesiegt. Die geheimen Räte der Stadt Graz wandten sich

dann mit einer Eingabe an den Kaiser am 10. Jänner 1665: „Man hat beschloffen, zur Gedächtnis der Befreiung von den Türken, welche ohne Zweifel auf Vorbitt der Allerheiligsten Jungfrau Maria Mutter Gottes erfolgte, wie zu Wien, der Jungfrau ein Bildnis aufzurichten. Es ist aber durch freiwillige Collection noch



Der Kaiser als Knabe 1891.

nicht 300 fl. einkommen und auch nicht viel mehr zu erwarten. Es soll der Hauptstadt würdig eine Säule von Marmor, das Bildnis oder Statuam sammt Capital und Tassl aber von Metall errichtet werden.“



Bergung des versenkten italienischen Dampfers „Neptun“ durch Linzer Pioniere in der Bojana nächst Skutari.

Der Dampfer steht schon wieder in Dienst und trägt den Namen „Pionier“.

(Phot. Sommer.)

Kaiser Leopold bewilligte dann die erbetenen 2000 fl.; das Material, Kupfer, Eisen usw. soll die Stadt beistellen. Nach langen Verhandlungen zwischen der Hofkammer und der Kabinettskanzlei kam 1669 der Guß zustande.

Auf einer breiten, schön gezeichneten und an den vier Seiten mit Inschriftschildern geschmückten 2.63 m hohen Unterlage aus Marmor erhebt sich das 2.13 m hohe Säulen-Piedestal, ein Würfel aus einem einzigen 5429 kg schweren Stück, auf dem eine zierliche, kantholirte, 10.286 kg schwere und 7.58 m hohe Metallsäule emporsteigt, die eine eiserne, stark vergoldete, 3.56 m hohe Marienstatue trägt. Seit 1796 steht diese gegen 17 m hohe Säule auf dem Jacominiplatz.

Im Jahre 1672 goß Roßtaucher die große Glocke für Hirschegg und eine für Wartberg bei Rindberg; 1678 eine für Heiligenstein.

Als Hof-Stuckgießer scheint Roßtaucher mit der Regierung Anstände gehabt zu haben wegen Saumseligkeit im Guße von Geschützen. Am 6. September 1672 wird ihm ernstlich vorgestellt, noch im September den Guß vorzunehmen, da er für „die angebrachten Stück bereits 1400 fl. bar erhalten, auch Metall und ander Zubehör, er aber noch nicht mit dem Guße begonnen“. Es wird ihm mit „arrest im alhierigen Rath Haus“ gedroht. Im Jahre 1679 gab es wieder Anstände, wobei ihm mit der Sperrung der Gießhütte gedroht wurde. Anno 1680 hat er acht halbe Kartauten gegossen, welche scharf probiert wurden und er ersucht, da er noch vier Feldschlangen und zwei Mörser zu gießen hat, zu den erhaltenen 1500 fl. noch um 2000 fl. welche er 1682 erhielt.

Adam Roßtaucher starb am 9. August 1689, nachdem ihm am 23. Oktober 1663 sein Kind Hans Adam und am 29. März 1666 sein Sohn Georg Adam vorangegangen waren. Zwei Töchter waren noch zu seinen Lebzeiten ins Kloster der Klarissinnen eingetreten, weil er das Kloster zum Erben einsetzte.

Kriegsgefangenen-Seelsorge im Feindesland.

Während die k. u. k. Heeresverwaltung im Inlande alle nötigen Anordnungen trifft und die Militär- wie Zivilseelsorger eifrig bestrebt sind, damit den feindlichen Kriegsgefangenen die Erfüllung ihrer religiösen Pflichten ermöglicht werde, wird auf unsere Kriegsgefangenen im Feindesland nicht dieselbe Rücksicht genommen. Es fehlt dort an Geistlichen, die zu den Kriegsgefangenen in ihrer Muttersprache reden könnten oder es mangelt, wie in Rußland, wo das orthodoxe Glaubensbekenntnis vorherrscht, an katholischen Priestern überhaupt. Vielsach wird die Seelsorge für die Kriegsgefangenen auch absichtlich erschwert. Aus diesem Grunde hat der Papst den Wunsch geäußert, daß die in Kriegsgefangenschaft geratenen Feldgeistlichen auf einen eventuellen Gefangenen-austausch verzichten und bei ihren Mitgefangenen bleiben. Ebenjo hat der Papst über Ersuchen des österreichisch-ungarischen Feldbischofs Doktor Bjelek wiederholt bei den kriegsführenden feindlichen Staaten angeregt, daß den Kriegsgefangenen Priestern standesgemäße Behandlung, unbehinderter Zutritt zu allen Mitgefangenen, Bereisung der Kriegsgefangenenlager und freie Ausübung ihres geistlichen Amtes gestattet werde. Diese Bemühungen blieben jedoch zumeist ohne Erfolg.

In Serbien waren, soweit aus den Berichten eines Feldkuraten, dem es gelungen, aus der Kriegsgefangenschaft zu entfliehen, hervorgeht, die religiösen Verhältnisse am trostlosesten. Die unausgesetzten Bemühungen und Bitten der mitgefangenen Feldgeistlichen, daß sie unseren Soldaten in den Lagern und Spitälern geistlichen Beistand leisten dürfen, wurden in den ersten Monaten rundweg abgeschlagen und erst gegen

Ende der serbischen Herrschaft wurde einzelnen Feldkuraten unter den peinlichsten Aufsichtsmaßregeln die Seelsorgetätigkeit in Spitälern gestattet. Welche Erfahrungen die anderen, noch in Gefangenschaft verbliebenen Militärgeistlichen machten, ist nicht bekannt; doch läßt sich aus

¹⁾ Nach: Josef Wastler, Die kaiserliche Erzgießhütte und die Rothgießer in Graz. Mitteilungen der k. k. Zentralkommission. Wien 1889. S. 99.